

sen, das Architekturbüro, die Restauratoren und nicht zuletzt durch kompetente Handwerksfirmen.

An den Gesamtkosten der Restaurierung von 3,3 Mio haben sich neben dem Land Hessen auch der Bund und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz beteiligt.

Katrin Bek & Katharina Benak

Hessischer Denkmalschutzpreis 2015

Mit dem Hessischen Denkmalschutzpreis werden die Verdienste von Denkmaleigentümern geehrt, die sich in vorbildhafter Weise für den Erhalt von Bau- und Kulturdenkmälern eingesetzt haben. Dass der Denkmalschutzgedanke von diesen Menschen nicht nur wohlwollend hingenommen, sondern oft erst unter beträchtlichen persönlichen Strapazen verwirklicht wurde, verdient größten Respekt. Vieles wird von Denkmalbesitzern abverlangt, was niemals selbstverständlich ist: der körperliche Einsatz, der für handwerkliche Eigenleistungen notwendig wird, die psychischen Herausforderungen, die sich aus den Unwägbarkeiten eines Bauprozesses ergeben, die finanziellen Mehraufwendungen, die qualitativ hochwertige Lösungen häufig erfordern, und die individuelle Zeit, die von den Projekten verschlungen wird. Doch die Resultate sind sichtbare Zeichen für die mühsam errungenen Erfolge, und die Eigentümer sind es vor allem, die *ihre* Kulturdenkmäler unmittelbar im täglichen Leben genießen können. Am Erhalt von Kulturdenkmälern besteht darüber hinaus aber auch ein vielgestaltiges öffentliches Interesse. Die mit dem Denkmalschutzpreis belohnten Denkmaleigentümer haben an der Aufrechterhaltung eines baukulturellen Niveaus mitgewirkt, von dem die am Bauwesen unmittelbar Beteiligten genauso wie die späteren Nutzer der Bauwerke und die unmerklich von ihrem Umfeld beeinflussten Passanten profitieren. Der Umgang der Preisträger mit ihren Kulturdenkmälern soll zur Nachahmung anregen, sodass eine Baukultur von hohem Rang möglich bleibt und möglich wird, die weniger aufgrund kommerzieller Interessen, sondern um ihrer selbst willen geschätzt wird. Deshalb wurde am 30. Juni in der Rotunde des Schlosses in Biebrich der Hessische Denkmalschutzpreis 2015 verliehen. Längst fester Bestandteil des jährlichen Denkmalschutzkalenders, feierte der Preis in diesem Jahr bereits sein 30. Jubiläum. Nach einer musikalischen Begrüßung durch das Wiesbadener Flötentrio, eröffnete der Hessische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Boris Rhein, die Preisverleihung. Anschließend sprach der Geschäftsführer von LOTTO Hessen, Dr. Heinz-Georg Sundermann, sein Grußwort, in dem er auf die lange Tradition einer gemeinschaftlichen Zusammenarbeit zwischen staatlicher Lotterie und Denkmalpflege hinwies. Die hessische Lotterie-

Treuhandgesellschaft stiftet den mit 20.000,- Euro dotierten Preis seit seinem Bestehen. Mit dem Verkauf von Rubbellosen unterstützt LOTTO Hessen zahlreiche Denkmalprojekte innerhalb des Bundeslandes. Die Lobreden verlas Dr. Markus Harzetter, Präsident des LfdH. Im Anschluss an jede Laudatio überreichten die drei Herren die Urkunden und Preisgelder.

1. Die erste Urkunde mit Anerkennung ging an den **Förderverein Kloster Flechtdorf e.V.**, der sich um die behutsame Instandsetzung der Klosteranlage in Diemelsee-Flechtdorf verdient gemacht hat (Abb. 1). Insbesondere die Restaurierung des Abtshauses konnte kürzlich zum Abschluss gebracht werden. Im Kern handelt es sich dabei um eine Toranlage aus dem 12. Jahrhundert, die Seltenheitswert besitzt, weil nur wenige Vertreter dieses mittelalterlichen Bautyps heute noch existieren. Das Gebäude befand sich vor Beginn der Sanierungsmaßnahmen 2009 in einem furchterregenden Zustand. Die Statik des Dachstuhl sowie des aufgehenden Mauerwerks drohte zu versagen. Durch die undichte Dachhaut drang Regenwasser in das einsturzgefährdete Gebäude. Um das Dachtragwerk und die Dacheindeckung instand zu setzen und zu erneuern, waren Notsicherungen und Abstützmaßnahmen am Mauerwerk notwendig. Erst danach konnten die Mauern selbst saniert werden, indem Zugstangen eingesetzt und die beiden Mauerschalen durch einen Schaummörtel neu verbunden wurden. Dieser Kalkmörtel musste allerdings eigens für diese Aufgabe entwickelt werden, denn der harte, glatte und klüftige Kalkstein der Mauern stellte besondere Anforderungen an das einzubringende Material. Mit Erfolg wird seither der sogenannte „Flechtdorfer Mörtel“ auch bei vielen anderen Sanierungsmaßnahmen eingesetzt. Mitglieder des Vereins haben während der Baumaßnahmen auf der Baustelle tatkräftig mitgeholfen. Im Abtshaus wurden ein Andachtsraum, eine Bibliothek und ein Hochzeitszimmer untergebracht, darüber hinaus ist es multifunktional nutzbar. Be-

Abb. 1: Diemelsee-Flechtdorf, Kloster Flechtdorf, Abtshaus





Abb. 2: Schenklengsfeld-Hilmes, Engers-Hof

merkwürdig sind auch die intensiven Bemühungen des Vereins um die Denkmalvermittlung.

2. Die zweite Urkunde mit Anerkennung wurde an **Dr. Rolf Hans Gebauer** verliehen, der maßgeblich für den Erhalt eines imposanten Dreiseithofs, bekannt als der „Engers Hof“, inmitten von Schenklengsfeld-Hilmes, verantwortlich ist (Abb. 2). Er führte eine über Familiengenerationen ausgeübte Praxis der besonders sensiblen Bauwerkspflege bis in die Gegenwart fort, die gerade durch die Verwendung historischer Baumaterialien ein nachhaltiges Ergebnis erzielte. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Hofanlage stammen aus drei Jahrhunderten und dokumentieren bis heute bäuerliche Bau- und Lebenskultur in Hessen. Das Fachwerkwohnhaus von 1765 kann Herzkore in den Kopfbrettern und als Säulen gestaltete Eckständer vorweisen, die höhere Gestaltungsansprüche verraten. Die

Abb. 3: Alsfeld, Wohnhaus Hersfelder Straße 24



Hoffassade der Fachwerkscheune von 1809 zeigt Zierelemente vor allem an den in hervorragender Weise bewahrten Scheunentoren, die durch gleichwohl konstruktiv notwendige, die Verbretterung zusammenhaltende, kreuzförmige Verstreben gegliedert werden. Durch die Neuerrichtung von Stall- und Wirtschaftsgebäude erhielt der Hof 1954, ergänzt durch die straßenseitige Natursteinmauer, sein endgültiges Erscheinungsbild. Mit viel Fingerspitzengefühl wurden Sanierungsmaßnahmen in jüngerer Zeit ausgeführt, die äußerste Rücksicht auf historische Bausubstanz nahmen. Viele Maßnahmen erfolgten in Eigenleistung. So konnte auch das eindrucksvolle Äußere erhalten werden, das ganz wesentlich für den städtebaulichen Zusammenhang der historischen Dorfanlage von Schenklengsfeld-Hilmes geblieben ist.

3. Die „**Neue Arbeit Vogelsberg gGmbH**“ erhielt für die Sanierung des Fachwerkwohnhauses in der Hersfelder Straße 24 in Alsfeld eine Urkunde mit Anerkennung (Abb. 3). Zwar wurde im Erdgeschoss das ursprüngliche Fachwerk bereits durch eine Konstruktion in Massivbauweise ersetzt, aber darüber erheben sich die alten Fachwerkgeschosse im Originalgefüge aus dem Jahr 1688. Von der hohen Qualität der handwerklichen Ausführung zeugen die Holzschnitzereien an der Fassade. Am linken Eckständer des ersten Obergeschosses schwebt eine Engelsbüste vor einer kunstvoll verzierten und geschuppten Säule. Aus dem linken Eckständer ist eine Meerjungfrau als eine Art volkskünstlerischer Karyatide mit Kapitell und Basis herausgeschnitzt worden. Etwas weniger aufwändig sind die Ecksäulchen im zweiten Obergeschoss gestaltet. Bunte Perlstäbe an den Füllhölzern zwischen Rähm und Schwelle unterstützen die repräsentative Horizontalgliederung. Doch das Haus hatte eine lange, schlimme Phase des Verfalls hinter sich. Durch Leerstand, Brand- und Löschwasserschäden schien das Gebäude in einen Zustand geraten zu sein, der den totalen Verlust befürchten ließ. Erst die „**Neue Arbeit Vogelsberg gGmbH**“, die Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen organisiert und sich in der Trägerschaft der evangelischen Kirche befindet, rettete das Kulturdenkmal für kommende Generationen, indem sie die komplexe Sanierung in Angriff nahm. Die Baustelle wurde dafür zu einer Lehrbaustelle ausgebaut. Architekten und Denkmalpfleger betreuten während der Baumaßnahme die Arbeiten, die von Erwerbslosen verrichtet wurden. Ihnen die historischen Fertigkeiten, Baustoffe und Arbeitsweisen zu vermitteln, ist ein vorrangiges Ziel der gemeinnützigen Gesellschaft. So wurden die Fachwerkhölzer und Lehmgefache repariert oder notfalls ausgetauscht, die Schnitzereien restauriert, der Dachstuhl saniert und die Dacheindeckung erneuert. Im Inneren fand eine energetische Sanierung statt. Nach der Fertigstellung zogen Schüler und Schülerinnen der Staatlichen Technikerschule in Alsfeld in das Haus ein.

4. Mit der **ABG Frankfurt Holding** als Eigentümerin des Rathauses von Frankfurt-Fechenheim wurde kommunales Engagement durch die Verleihung einer Urkunde mit Anerkennung gewürdigt (Abb. 4). Die städtische Gesellschaft hat dafür Sorge getragen, dass dieses herausragende, öffentlich genutzte Kulturdenkmal hochwertig saniert werden konnte. Errichtet wurde das Gebäude 1902 im Stil des Historismus. Die zahlreichen Werksteinelemente aus rotem Sandstein verleihen der Putzfassade ein repräsentatives und abwechslungsreiches Erscheinungsbild. Neben gotischen Bogenformen, Maßwerkbrüstungen und Wasserspeiern finden sich die für die Renaissance typischen Schweif- und Staffelgiebel mit antikisierenden Konsolen, Säulen, gekuppelten Rundbögen und Zahnschnittfriesen. Sogar figurliche Bauplastik in Form von Tierdarstellungen und Portraitbüsten befindet sich darunter. Darüber erstreckt sich eine reiche, schiefergedeckte Dachlandschaft mit einem mächtigen Dachreiter, um den sich ein umlaufender Balkon zieht. Die Besteigung des Turms war allerdings 110 Jahre nach seiner Erbauung nur noch unter Lebensgefahr möglich, da dessen Standsicherheit nicht mehr gegeben war. Die AGB Frankfurt Holding veranlasste daraufhin die denkmalgerechte Sanierung der gesamten Dachflächen, was besonderes Lob verdient, denn vielerorts wurden in der Vergangenheit in die Jahre gekommene Dachreiter, Balkone, Bekrönungen und andere denkmalwerte Bauzier geschleift oder abgerissen. Im Zuge dieser Maßnahmen ist auch die Straßenseite saniert worden, so dass das Rathaus weiterhin das repräsentative Herz des Frankfurter Stadtteils Fechenheim bildet.

5. Eine weitere Urkunde mit Anerkennung wurde an **Klaus Förster** aus Lohra-Damm im Landkreis Marburg-Biedenkopf vergeben. Er und seine Familie haben über mehrere Generationen die dortige Mühle (Abb. 5) mit viel Liebe instand gehalten und auch wieder instand gesetzt. Ab 1987 übernahm Lydia Förster die bis dahin mit ihren Geschwistern gemeinsam betriebene Wassermühle und sorgte für die notwendigen Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen, die immer in enger Abstimmung mit den Denkmalbehörden erfolgten. Da den älteren Sanierungsmaßnahmen aus den 1960er Jahren und dem Folgejahrzehnt keine dauerhaft positive Wirkung beschieden war, mussten sie wieder rückgängig gemacht werden. Die Fassaden wurden von den Eternitverkleidungen befreit und erhielten ihre ursprüngliche Fachwerksichtigkeit zurück. Dächer und Innenhof sind wiederhergestellt worden. Das Wasserrad wurde wieder in Betrieb genommen und dient wieder der Stromgewinnung durch einen angeschlossenen Generator. Die noch vollständig erhaltenen Mahlwerke aus der Zeit um 1900 sind durch gute Pflege weiterhin voll funktionstüchtig. Die Mühlenanlage, deren Substanz bis zum Jahr 1742 zurückdatiert, ist daher auch ein wichtiges techni-

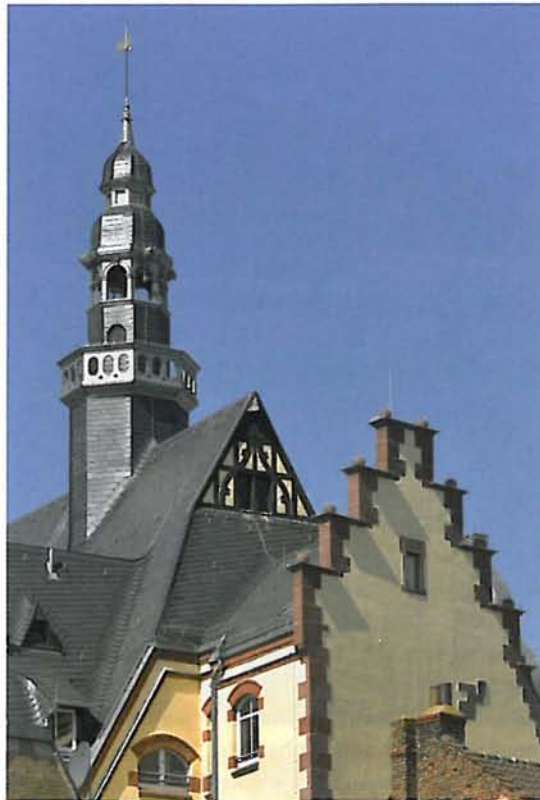


Abb. 4: Frankfurt-Fechenheim, Rathaus

ches Denkmal, dessen Erhaltung eine besondere denkmalpflegerische Leistung darstellt. Sie bereichert unser Wissen um die Technikgeschichte im ländlichen Raum. Mit Recht wurde die Mühle in Lohra-Damm als Familienlebenswerk bezeichnet, deren Erhaltungsgeschichte sich durch Kontinuität und Nachhaltigkeit auszeichnet. Die für den Denkmalschutz überaus bedeutsame Hochachtung dieser zwei Prinzipien wird durch die Auszeichnung mit Nachdruck betont.

6. Eine Urkunde ging zusammen mit 4000,- Euro Geldpreis an die **Michael-Stiftung**, die durch die ebenfalls in der Ehrung genannte Software AG-Stiftung maßgeblich gefördert wurde. Gemeinsam haben sie die Instandsetzung und Wiederherstellung des hauptsächlich aus dem späten 18. Jahrhundert

Abb. 5: Lohra-Damm, Mühle Damm





Abb. 6: Herbstein-Stockhausen, Park von Schloss Stockhausen

stammenden Barockgartens von Schloss Stockhausen ermöglicht (Abb. 6). Dieser besteht aus drei voneinander durch Stützmauern getrennten Terrassen, die jeweils dem Anbau von Nutzpflanzen oder eher der Repräsentation dienen. Auch ein kleiner, daran angeschlossener englischer Landschaftsgarten stammt aus derselben Zeit, ebenso der Brunnen, mehrere Putten und Vasen. Nach Norden hin fällt die Konchenmauer auf, die neben einigen anderen Stütz- und Umfassungsmauern in jüngster Vergangenheit die meiste denkmalpflegerische Zuwendung beanspruchte. Nach plötzlichen Einstürzen mussten Mauerbereiche notgesichert und sehr aufwändig wieder instand gesetzt sowie neu verfugt werden. Auf der Grundlage eines gartendenkmalpflegerischen Gesamtkonzepts wurden störende Pflanzen und bauliche Anlagen wie Schuppen und Gewächshäuser entfernt. Man nahm im Gegenzug Neupflanzungen vor und restaurierte Tore, Zäune, Brunnen, Skulpturen und das zauberhafte Borkenhäuschen. Die Michael-Stiftung verpachtet die Schlossanlage

Abb. 7: Fulda, Villa Wegener



von Stockhausen an die Gemeinschaft Altenschlirf, eine Einrichtung der Behindertenhilfe, deren Mitglieder sich vor allem um die laufende Parkpflege kümmern und auch partiell an den Denkmalpflegemaßnahmen beteiligt waren. Aber nicht nur die Gemeinschaft nutzt den Schlosspark, sondern er ist öffentlich zugänglich und von den Vorzügen der sehr gut erhaltenen Gartenanlage können alle Menschen profitieren.

7. **Jutta Diegelmann und Robert Fischenich** bekamen neben der Urkunde des Hessischen Denkmalpreises auch ein Preisgeld in Höhe von 4000,- Euro. Ihr Verdienst ist die Restaurierung einer beeindruckenden Fabrikantenvilla, die zu ihrer Erbauungszeit 1903/04 Reichtum und künstlerischen Ehrgeiz ihres Erbauers, dem Baustofffabrikanten Karl Wegener, repräsentierte (Abb. 7). Die durch Risalite, Giebel und den Eckturm gegliederten Baumassen werden von Fachwerkbereichen bedeckt und an den Fenstern von floralen Ornamenten umspielt. Es ist für die Verleihung des Hessischen Denkmalschutzpreises vor allem die handwerkliche Qualität der jüngsten Sanierungsmaßnahmen ausschlaggebend gewesen. Angefangen bei den historischen Lampen über die Bodenbeläge, Treppen und Türen aus edlen Hölzern bis hin zur reichen Stuckatur sind die Bestandteile der Innenausstattung von feinsten Qualität und die delikate handwerkliche Aufarbeitung wird diesem Niveau in jeder Hinsicht gerecht. Besonders aber bei der Restaurierung der Gebäudehülle zeichneten sich alle Maßnahmen durch außerordentlich hohes Können und Feingefühl aus. Die Dachdecker- und Spenglerarbeiten sind schwierig durchzuführen gewesen und nun als umso gelungener zu bezeichnen. Filigranarbeit war an den mit Naturschiefer einzudeckenden Türmchen, an der Wetterfahne und an den schmiedeeisernen Geländern gefragt. Die Fenster wurden restauriert und durch Zusatzscheiben in ihrer energetischen Wirksamkeit gestärkt. Innen und außen ist nun wieder ein hochwertiges Bauwerk des frühen 20. Jahrhunderts authentisch zu erleben.

8. Für die herausragende Sanierung und Restaurierung der Villa Marienquelle (Abb. 8) im Nerotal in Wiesbaden erhielten **Dr. Nina Stoelting und Gabor Török** die Urkunde und einen Geldpreis von 4000,- Euro. Die großbürgerliche Villa lässt in ihrer kühlen Eleganz die Wohnkultur der Jahrhundertwende um 1900 in ihrer klassizistisch orientierten Ausprägung aufleben. Heute sind die Fassaden und Räumlichkeiten sehr authentisch wieder in ihrem ursprünglichen Charakter erfahrbar. Doch auch die Villa im Nerotal blickt auf eine jüngere Geschichte zurück, bei der zwischenzeitlich ihr Überleben in Frage gestellt werden musste. Die beiden mutigen Preisträger fanden 2012 das Gebäude mit tiefen Setzungsrissen vor, die entstanden, weil das gesamte Bauwerk den Berghang hinunter zu gleiten drohte.

Die Sanierung begann mit Tiefeninjektionen, um die Standsicherheit wiederherzustellen. Mit Blick für das Detail und viel Eigenleistung begleiteten Frau Dr. Stoelting und Herr Török den weiteren Baufortgang. Mittels Archivalien und Baubefunde erforschten sie die Geschichte der Villa, die sich bis 2012 im Besitz der Familie Levy-Rosenthal befand. Bei der Sanierung des Mauerwerks und der Erneuerung des Dachstuhls mit anschließender neuer Schieferdacheindeckung mussten gravierende Schäden behoben werden. Sehr qualitativ wurden die Fassadenmedaillons, die schmiedeeisernen Geländer sowie die historische Mechanik der Glaslamellenfenster wiederhergestellt. Im Inneren wurden Stuckelemente abgeformt, nachgegossen und neu modelliert. Ebenso in traditioneller Handwerkstechnik sind die Holzprofile restauriert worden. Zuletzt fanden Instandsetzungs- und Gestaltungsmaßnahmen an der Außenanlage statt. Ein äußerst hohes Maß an Hartnäckigkeit, Fleiß und Mut bei gleichzeitig großer Sensibilität musste an den Tag gelegt werden, damit solch ein gutes Ergebnis wie im Nerotal erreicht werden konnte.



Abb. 8: Wiesbaden, Villa Marienquelle

9. Der erste Preis, der die Urkunde umfasst und mit 8000,- Euro dotiert ist, ging an **Johanna Döring**, die den ehemaligen Winzerhof in Geisenheim saniert hat (Abb. 9). Von außen relativ unscheinbar, handelt es sich tatsächlich um eine sehr bedeutende Hofanlage, die einstmals einen Klosterhof mit integrierter Pilgerherberge bildete. Aus dem frühen 16. Jahrhundert stammen die ältesten Teile des kleinen Gebäudekomplexes. Die Massivbauwände des Erdgeschosses wurden vermutlich um 1668 anstelle von Fachwerkwänden errichtet. Gleichzeitig wurden der Ostbau um- und der Nordbau neugebaut. 1802 fand eine neuerliche Bauphase statt, bei der ein verbindender Torbau hinzukam. Alle Bauphasen lassen sich bis heute am Bauwerk gut nachvollziehen, weil die alten Bestandteile nirgends ohne Not vernichtet wurden. So ist der Dachstuhl des Ostbaus nach wie vor original erhalten. Frau Döring hat im Team mit dem Architekturbüro Dreier das Ensemble nicht nur konservieren lassen, sondern dem Gebäude seinem Zustand gemäß durchaus größere Eingriffe zugemutet. Trotzdem konnte durch die Kompetenz aller Beteiligten erstaunlich viel historische Bausubstanz erhalten werden. Außerdem wurden die historischen Gebäudeteile wieder getrennt, das Sichtfachwerk freigelegt und erneuert, Fenster ausgetauscht und originale Farbreste sowie Ausstattungsgegenstände in größerem Umfang restauriert. Die Erscheinung des ehemaligen Winzerhofes entspricht nun wieder einem historischen Zustand ohne störende bauliche Ergänzungen, wobei die dem Alter und der wechselvollen Geschichte des Bauwerks entsprechenden Bauphasen sichtbar geblieben sind oder sogar noch deutlicher hervortreten. Voraussetzung für die Baumaßnahme war ein hohes historisches und künstlerisches Bewusstsein seitens der Bauherrin, die



Abb. 9: Geisenheim, ehemaliger Winzerhof

Abb. 10: Die Preisträgerinnen und Preisträger
Alle Fotos: Christine Krienke, LfDH



beharrlich und unter großem persönlichem Einsatz ihr Projekt bis zum Ende verfolgte.

Den aus 26 eingereichten Bewerbungen von der Jury auserwählten Gewinnern des Hessischen Denkmalschutzpreises 2015 sei an dieser Stelle nochmals gratuliert: „Herzlichen Glückwunsch!“ (Abb. 10).
Sören Wolf

Personalia

Zum Abschied von Dr. Roswitha Kaiser aus dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen

Frau Dr. Roswitha Kaiser leitete die Abteilung Bau- und Kunstdenkmalpflege im Landesamt für Denkmalpflege Hessen seit Januar 2011 als Landeskonservatorin. Sie hat uns zum 1. Juli 2015 verlassen, um in der Nachfolge von Dr. Joachim Glatz als Landeskonservatorin von Rheinland-Pfalz zu wirken. Neben ihren Aufgaben als Abteilungsleiterin war Roswitha Kaiser von Januar 2011 bis Herbst 2013 auch Bezirkskonservatorin für die Stadt Wiesbaden und von diesem Zeitpunkt bis zum Sommer 2015 Bezirkskonservatorin für die Stadt Fulda.

Als Architektin und Denkmalpflegerin mit dem Schwerpunkt Stadtplanung und städtebauliche Denkmalpflege interessierte sich Roswitha Kaiser besonders für bautechnische Fragen der Bestandspflege, der historischen Bautechnik und bauphysikalischer Untersuchungen. Die Beschäftigung mit einzelnen Objekten war für sie immer Ausgangspunkt für weitere, grundsätzlichere Fragen und Forschungen. Es war ihr ein Bedürfnis, sich in Fragen der Geschichte und Theorie der Denkmalpflege im regionalen, aber auch im bundesdeutschen Raum mit Partnern und in Netzwerken unterschiedlichster Prägung auszutauschen.

In diesem Sinne hat Roswitha Kaiser die „Hessischen Denkmalgespräche“ ins Leben gerufen, die in Kooperation mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, dem Freilichtmuseum Hessenpark und der Propstei Johannesberg denkmalpflegerische Fragestellungen zur Diskussion stellen. Die erste Veranstaltung fand am 10. Oktober 2014 unter dem Thema „Verstecktes Fachwerk: Konstruktion oder Zierde – Sichtbar oder Unsichtbar“ im Freilichtmuseum Hessenpark statt. Als Veranstaltungsort war der Hessenpark ideal, denn viele Beispiele der in den Vorträgen angesprochenen Fragestellungen rund um die Sanierung von Fachwerkgebäuden konnten dort unmittelbar präsentiert und vertieft werden.

Das zweite Hessische Denkmalgespräch findet am 16. Oktober 2015 zum „Mehr oder weniger – Denkmalschutz im Ensemble“ statt. Weitere Informationen unter www.denkmalpflege-hessen.de.

Im bundesweiten Zusammenhang hat Roswitha Kaiser sich sehr für die Einführung des KfW-För-

derprogramms „Energieeffizient Sanieren“ eingesetzt. Zusammen mit vielen anderen Partnern ist es gelungen, neue Förderbedingungen für Denkmaleigentümer zu schaffen. Auf diese Weise kommen auch Eigentümer von Kulturdenkmälern in den Genuss von KfW Fördermitteln, ohne den baukulturellen Wert ihrer Immobilie – etwa durch unsachgemäße Dämmstoffe – zu beeinträchtigen. Auch bei der Prüfung von Qualifikationen speziell geschulter Energieberater für Baudenkmäler hat Frau Kaiser sich große Verdienste erworben und maßgeblich bei der Erarbeitung eines speziellen Fortbildungsmoduls mitgewirkt.

Wir haben Roswitha Kaiser als versierte, engagierte, humorvolle und zuverlässige Abteilungsleiterin kennengelernt, die immer ein offenes Ohr für alle anstehenden Fragen und Probleme hatte. Die von ihr eingeführten Freitagsgespräche haben maßgeblich dazu beigetragen, den fachlichen Austausch unter den KollegInnen zu verbessern. Denkmalpflege ist für sie Berufung, Leidenschaft und zugleich eine grundsätzliche Einstellung zum Leben, das sich der Gefährdung und Schutzbedürftigkeit von Ressourcen bewusst ist.

Wir bedauern es sehr, dass Roswitha Kaiser uns verlassen hat und wünschen ihr für ihren neuen Aufgabenbereich alles, alles Gute, viel Kraft, Gelassenheit und dieselbe Energie, mit der sie uns begleitet und geleitet hat.

Katrin Bek

Nachruf Dr. Jürgen Michler

Bereits am 19. März diesen Jahres verstarb Dr. Jürgen Michler im Alter von 79 Jahren. Dr. Michler war lange Jahre Konservator in der Außenstelle Marburg und prägte mit seiner Tätigkeit, seinem Wissen und insbesondere auch durch seine vielzähligen Publikationen nachhaltig die Hessische Denkmalpflege. Er verbrachte zuletzt seinen Ruhestand in Alheim bei Überlingen am Bodensee.

Dr. Michler wurde am 4. Juli 1936 in Berlin geboren. Er studierte zunächst Kunsterziehung und Geschichte an der Staatlichen Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Hieran schloss er ab 1959 das Studium der Kunstgeschichte, Archäologie sowie mittlere und neuere Geschichte an den Universitäten Bonn, Hamburg und Göttingen an, das er 1965 mit der Promotion zum Thema „Gotische Backsteinhallenkirchen um Lüneburg St. Johannis. Eine Bautengruppe im nordöstlichen Niedersachsen“ abschloss.

Am 1. April 1967 begann Jürgen Michler seine Tätigkeit am Landesamt für Denkmalpflege Hessen in der Außenstelle Marburg als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich der Bau- und Kunstdenkmalpflege. 1970 wurde er zum Konservator ernannt, ab 1977 zum Oberkonservator. 1979 wechselte er zum

